

LIPPERT, Peter: *Leben als Zeugnis*. Die werbende Kraft christlicher Lebensführung nach dem Kirchenverständnis neutestamentlicher Briefe. Reihe: Stuttgarter Biblische Monographien, Band 4. Stuttgart 1968: Verlag Katholisches Bibelwerk. 216 S., kart., DM 30,—.

Die vorliegende Arbeit ist ein Beweis dafür, daß Systematiker mit großem Erfolg ein exegetisches Exerzitium durchführen können. Der Verfasser ist ein Moral- und Pastoraltheologe, der die Methoden der historisch-kritischen Bibelforschung meisterhaft handhabt. So kommt er in diesem Buch zu wichtigen Ergebnissen nicht nur für die biblische Theologie, sondern auch für die heutige Pastoralwissenschaft und Missionspraxis. Der Verfasser untersucht bis ins Einzelne alle einschlägigen Texte aus den Pastoralbriefen und aus dem ersten Petrusbrief des Neuen Testaments. Leider konnte er andere Zeugnisse, wie die des Matthäusevangeliums, nicht mehr in diese Analyse aufnehmen. Das heißt aber nicht, daß er sie bei der systematischen Darlegung, die den zweiten, größeren Teil seiner Arbeit ausmacht, vernachlässigt habe. Diese Darlegung geht den einzelnen historischen Vorbildern der neutestamentlichen Lehren, aber auch den situationsbedingten Umständen und den theologischen Folgerungen der Lehre vom Zeugnischarakter christlichen Lebens nach und kann dabei zeigen, wie lebendig dieser Gedanke im Neuen Testament und wie wichtig er für die Kirche ist. Mit Recht heißt es: „In dem Maße, wie sich die Situation der Kirche nach vielen Jahrhunderten ihres Daseins als Volkskirche heute wieder der Existenzform der spätapostolischen Zeit nähert . . . , gewinnen die Aussagen des Neuen Testaments erneut an Aktualität. Die damalige kirchliche Lage ist für uns nicht schlechthin überholt, sondern sie hat sich in bestimmten Bezügen wiederholt“ (192).

Wenn sich heute die christlichen Kommunitäten und die einzelnen Christen der eigenen Diaspora-Situation bewußt werden, dann werden sie auch die Hilfe eines solchen Buches herzlich begrüßen, da sie in ihm eine Auslegung finden, die zuverlässig und zugleich aktuell ist. Der beste Dank an den für die Leser der ORDENSKORRESPONDENZ durch viele Beiträge bekannten Verfasser besteht darin, daß viele dieses Buch immer wieder zur Hand nehmen.

W. Pesch

EICHINGER, Matthias: *Die Verklärung Christi bei Origenes*. Die Bedeutung des Menschen Jesus in seiner Christologie. Reihe: Wiener Beiträge zur Theologie, Band 23. Wien 1969: Verlag Herder. 204 S., kart., DM 17,80.

Auf den ersten Blick beschäftigt sich diese 1968 von der Universität Gregoriana angenommene Dissertation mit einem sehr speziellen und scheinbar abseits liegenden Thema, das aber durch den Untertitel in den größeren theologischen Zusammenhang, in den es gehört, gerückt wird: die Bedeutung des Menschen Jesus in der Christologie des Origenes. Denn das Thema „Verklärung Christi“ erweist sich als fruchtbarer Zugang zur Gesamtheologie und als gelungene Einführung in die Denkhaltung des Origenes, da die Verklärung Christi für ihn nicht so sehr Erklärungsgegenstand als vielmehr theologische Erklärungsgröße in der Darstellung zentraler Themen seiner Theologie bildet. Bei Origenes findet sich eine ambivalente Schau des Menschlichen in Jesus, die zu keiner eigentlichen letzten Einheit gebracht wird: Wo Origenes die Verklärung Christi unter der fast ausschließlichen Sicht des geistigen Aufstiegs vom Menschlichen zum Göttlichen darstellt, bleibt für eine verklärende, das Menschliche Jesu bewahrende Verwandlung kein Raum. Die weitreichendste Stellung des Menschlichen in Jesus bietet Origenes dort, wo seine Aussagen auf der Schriftaussage von der Auferstehung der Körper fußen.

Die gründlich gearbeitete Untersuchung führt ausschließlich in das Denken des Origenes und in die Ergebnisse der neueren Origenesforschung ein. Mit Gewinn wird sie aber nur der lesen, der sich in der Vätertheologie schon ein wenig auskennt.

W. Daut

PAYNE, Robert: *Unter diesem Zeichen*. Die ersten 13 Jahrhunderte des Christentums. Stuttgart 1968: Deutsche Verlagsanstalt. 400 S., Ln., DM 24,80.

OTTO, Bertram: *100 Jahre Nacht und Tag*. Geschichte des deutschen Katholizismus zwischen 1868 und 1968. Würzburg 1969: Arena-Verlag. 368 S., Ln., DM 20,—.

R. Payne hat sich mit dieser zuerst 1966 in Amerika erschienenen Kirchengeschichte eine schwierige und kaum zu meisternde Aufgabe vorgenommen, nämlich auf knapp 400 Seiten die ersten dreizehn Jahrhunderte des Christentums zu beschreiben. Für die Frühgeschichte des Christentums hätte man sich gewünscht, daß Vf. die kritischen Ergebnisse der Exegese

und Theologie des Neuen Testaments aufmerksamer zur Kenntnis genommen und umfangreicher, als es geschehen ist, in die Darstellung eingearbeitet hätte. Dann wäre nicht dieses Bild z. B. von Jesus und seiner Lehre oder von Paulus entstanden. Zu leichtfertig benutzt Vf. auch die sog. apokryphen Schriften. Die Beurteilung des Kaisers Konstantin erscheint im Ganzen als zu negativ. Ansprechend ist der Versuch, eine Geschichte des Christentums an einzelnen hervorragenden Gestalten (wie u. a. Augustinus, Johannes Chrysostomus, Gregor d. Gr., Justinian, Karl d. Gr., Franziskus, Thomas v. Aquin) „aufzuhängen“; die Begründung aber reizt zum Widerspruch: „Da Christus so viel Gewicht und Wert auf den einzelnen legte, ist die Geschichte des Christentums weitgehend die Geschichte einzelner Christen, die die Kirche mit ihrem Blut, ihrem Schweiß und ihren Tränen bauen halfen.“ Im Christentum gehe es „um die Regungen der einzelnen menschlichen Seele“ (8). Vf. kennt sich in den Quellen gut aus. Er zitiert sie oft und fügt sie mit Geschick in seine Darstellung ein. Nur läßt die Kritik gegenüber diesen Quellen zu wünschen übrig. Alles in allem: Das Urteil aus „The Christian Century, Chicago“, das auf der Umschlagseite abgedruckt ist, ist sicher übertrieben: „Es gibt kein Buch, das besser in diesen Stoff einführt.“

Zum 100jährigen Bestehen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken legt der Borromäusverein ein Buch vor, das sich mit der Geschichte des deutschen Katholizismus in diesen 100 Jahren befaßt. Nachdem B. Otto über die Christianisierung Europas den ansprechenden Band „Die Nachricht kam über die Alpen“ vorgelegt hatte, greift man mit gespannter Erwartung nach diesem Buch. Sie werden nicht enttäuscht. Spannend schildert Vf. die Geschichte des Katholizismus in Deutschland. Es waren Jahre der Unterdrückung, des Widerstandes, der Verfolgung, des Aufbruchs und der Blüte. Ein Überblick, ausgezeichnet belegt mit Quellentexten und 355 Fotos, der sich besonders als Geschenkband und zum Einstellen in Pfarr- oder Klosterbüchereien eignet. Gerade die ältere Generation, die diese Zeit noch bewußt miterlebt hat, wird mit Gewinn einen solchen Band lesen, der die Spannung von Wandel und Kontinuität in der Geschichte des kath. Deutschlands deutlich macht und seinen Teil dazu beiträgt, die Zeichen unserer Zeit zu erkennen. W. Daut

*Akten Deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945.* Band I: 1933–1934. Bearbeitet von Bernhard STASIEWSKY. Veröffentlichung der Kommission für Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern. Reihe A: Quellen, Band 5, Mainz 1968: Matthias-Grünwald-Verlag. 969 S., Ln., DM 98,—.

Im Jahre 1961 veröffentlichte E. W. Böckenförde in der Zeitschrift „Hochland“ den kritischen Artikel „Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933 (53 [1960/61], 215–239), in dem er die These von einer gewissen Mitbegünstigung der katholischen Kirche bei Hitlers Machtbefestigung aufstellte. Die überaus heftige Diskussion, die dieser Aufsatz entfacht hatte (die wichtigsten Stellungnahmen sind in Hochland 54 [1961/62], 217 Anm. 1 verzeichnet), hat gezeigt, daß nur die Kenntnis der historischen Quellen auf Grund einer wissenschaftlich exakten Edition ein abgewogenes und relativ objektives Urteil ermöglicht. Die bislang vorläufigen und unzureichenden Quellensammlungen werden durch die Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern ersetzt. Nur auf Grund eines solchen abgesicherten und soliden Fundaments kann die historische Forschung das Geschehene wahrheitsgetreu berichten und Irrtümern, denen man damals erlegen war, auf den Grund gehen.

B. Stasiewski hat nun nach langjähriger Verzögerung den Bd. I der Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945 vorgelegt. Er umfaßt die wichtigen anderthalb Jahre 1933/34. Da die Materialien der Konkordatsverhandlungen und der deutsch-vatikanischen Notenwechsel anderen Publikationen vorbehalten sind, beschränkt sich diese Edition auf das kirchliche Verhalten während der Herrschaft der Nationalsozialisten, soweit es aus den Akten deutscher Bischöfe zu klären ist. Wegen der Fülle der vorhandenen Dokumente mußte eine Auswahl getroffen werden. Ihr liegt folgendes Prinzip zu Grunde: „Alle erreichbaren Bestände gewissenhaft auswerten, um einen zutreffenden Gesamteindruck von der damaligen Haltung der deutschen Bischöfe und der Lage der katholischen Kirche zu vermitteln. Dabei konnte es nicht darauf ankommen, den Aktenniederschlag der Einzeltätigkeit der deutschen Bischöfe additiv zu summieren, sondern es kam darauf an, die Akten heranzuziehen, aus denen das Verhalten des gesamtdeutschen Episkopates oder institutionell verbundener Teile des Episkopates hervorgeht, d. h. die Verhandlungen der Fuldaer und Freisinger Konferenzen bilden den roten Faden dieser Edition“ (XXXV).